



## Symposium Anonyme Geburt

22. Januar 2008, 19.00-22.00 Uhr, Berlin, Kaiserin-Friedrich-Haus,  
Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin

**Prof. Dr. med. Klaus Vetter**

**Anonyme Geburt – Geburtshelfer in Not**

### Abstract:

Die aktuell häufigste „Lösung“ eines Schwangerschaftskonflikts – einem Prioritätenkonflikt von Schwangerer und Ungeborenem – ist der **Schwangerschaftsabbruch**. Konsequenz ist die Inexistenz des in den Ansprüchen möglicherweise konkurrierenden Kindes – sein Tod.

Wenn trotz eines als unlösbar erscheinenden Konflikts bei einem möglichen Zusammenleben diese Konsequenz – die Tötung des Ungeborenen – nicht gezogen wird, stehen verschiedene Möglichkeiten getrennter Lebenswege offen, bei denen vollkommen auf die Elternschaft verzichtet wird. Bei Adoption oder Vertraulicher Geburt kann das Kind im Prinzip die Spur zu seiner Mutter oder seinen Eltern aufnehmen. Wenn dies ausgeschlossen werden soll, stehen zwei Möglichkeiten der anonymen Kindsabgabe möglich: die Abgabe des geborenen Kindes in eine Babyklappe oder die Geburt ohne nachverfolgbare Daten der Mutter.

- Abgabe mit möglicher Kenntnis der Mutter bzw. der Eltern
  - Adoption
  - Vertrauliche Geburt
- Ohne Spur zu den Eltern
  - Babyklappe
  - Anonyme Geburt

Konfliktiv für Geburtshelfer sind die Wünsche nach Anonymisierung:

- Aus medizinischen Gründen: Die Abgabe in eine **Babyklappe** bedeutet im Prinzip einen Verzicht auf medizinischen Beistand bei der Geburt, d.h. einen Verzicht auf Hilfe durch Geburtshelfer: Hebammen und Ärzte. In der Beratung wird unsererseits rein aus Gründen unüberblickbarer Risiken für Mutter und Kind strikt gegen diese Möglichkeit argumentiert.
- Aus juristischen Gründen: Die **Anonyme Geburt** ist zwar die medizinisch einzig verantwortbare Variante einer anonymisierten Kindsabgabe; sie kann den Geburtshelfer aber mangels Formalisierung in persönliche Konflikte zwischen Schwangerer, Ungeborenem und Obrigkeit bringen. Seine Prioritätensetzung wird darüber entscheiden, welche Lösungsmöglichkeit für die Frau in Not bleibt, die ihr Kind nicht töten wollte, jedoch nicht gemeinsam mit ihm zu leben vermag, ja nichts mehr mit ihm zu tun haben kann oder darf.

Es scheint in der aktuellen Konstellation notwendig, ärztlichen Sachverstand, Empathie und Zivilcourage miteinander zu paaren, um in diesem Entscheidungsnotstand des Geburtshelfers unter Strafandrohung aus Personenstands- und Strafrecht das beste Ergebnis mit dem geringsten Übel zu erzielen.